

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 48 (1958)

Artikel: 50 Jahre "Christkinder" in den Nidwaldner Geburtsregistern
Autor: Niederberger, Ferd.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Wege nach Bethlehem vorbei und brächten den Kindern Geschenke. Als Behältnis für die Geschenke stelle jedes Kind einen seiner Schuhe vor das Fenster.

Die Fürsorge für die Kamele der heiligen Drei Könige ist ein wichtiger Teil der Vorbereitung ihres Empfangs. Das Evangelium erzählt nicht, dass die Könige mit Kamelen nach Bethlehem zogen. Die mittelalterliche Legende liess die Könige auf Grund von Jesajas 60, 1–6, welche Stelle auf die Geburt von Jesus bezogen wurde, von Kamelen begleitet sein. Nach dem Missale Romanum gehört diese Prophetenstelle noch heute zur Liturgie der Epiphanie (*Inundatio camelorum operiet te*).

Hoffmann-Krayer weist bei der Schilderung der Bräuche am Dreikönigstag¹ für den Tessin auf die Lärmumzüge der Kinder am Vorabend hin. Es ist aber offensichtlich, dass diese Umzüge mit den Vorbereitungen für den Empfang der Könige nicht notwendig verbunden sind. Fehlen sie doch in den hier wiedergegebenen Berichten in zwei Dörfern. In den beiden andern Dörfern lärmen die Kinder nur, sie heischen und schelten nicht. Anderseits sind in der Innerschweiz Lärm- und Heischeumzüge in der Dreikönigsnacht, wie Meuli² berichtet, an vielen Orten im Schwang, ohne dass die Drei Könige im Spiele sind. Die zwölf Tage und Nächte, die auf die Wintersonnenwende folgen, galten vielerorts als besonders geheimnisvoll. Die Dreikönigsnacht ist die zwölfte Nacht, in der vor allem die bösen Geister vertrieben werden mussten, um Fruchtbarkeit für das kommende Jahr zu gewährleisten³.

In keinem der vier Dörfer, über deren Bräuche in der Dreikönigsnacht wir berichteten, treten die Könige auf. Die sorgsame Fürsorge für die Kamele, das Bereitstellen von Körbchen und Schuhen, die glückbringenden Geschenke der Könige bilden das freudige Ereignis dieses Festes.

50 Jahre «Christkinder» in den Nidwaldner Geburtsregistern

Von *Ferd. Niederberger*, Stans

Vorbemerkung der Redaktion: Wir stellen diesen Beitrag auf Wunsch des Verfassers zur Diskussion mit der Bemerkung, dass nicht die Astrologie selber, wohl aber ihre Auswirkung auf die Volksmeinung von volkswundlichem Interesse sei.

Vielfach betrachtet man es unter dem christlichen Volke als einen besondern Vorzug, an Weihnachten (23., 24. und 25. Dezember) geboren

¹ Feste und Bräuche (1940) 107.

² a.a.O. 26f.

³ Vgl. Frazer-Bauer, Goldener Zweig (1928) 816.

worden zu sein. Aus unseren Geburtsregistern von 1850 bis und mit 1899 geht hervor, dass geboren wurden am:

	23. Dezember		24. Dezember		25. Dezember	
Zivilstandskreis	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen
Stans	7	6	9	7	8	4
Buochs	7	5	3	11	6	7
Wolfenschiessen	2	2	3	3	3	1
Beckenried	4	3	2	2	3	3
Hergiswil	—	4	—	3	2	4
Emmetten	2	—	—	2	—	2
	22	20	17	28	22	21
	<u>42</u>		<u>45</u>		<u>43</u>	

Sie sind in ihrem weiteren Lebenslauf

ledig	7	4	7	12	8	11
verheiratet	10	13	10	10	14	8
?	5	3	—	6	—	2

Von den verheirateten Männern sind

Bauern	5	4	5
Gewerbetreibende	4	6	7
Angestellte	1	—	1
?	—	—	1

Von ihnen sind kinderlos

1	1	2
---	---	---

und die übrigen haben

25 Knaben	32 Knaben	41 Knaben
26 Mädchen	24 Mädchen	37 Mädchen

Bezüglich Geburten sind also diese drei Tage nicht anders als die andern. 50 Jahre 24. Dezember brachten zwar 11 Mädchen mehr als Knaben, aber diese Feststellung trifft selbst nur in der Hälfte der Kreise zu, aus denen sich das Ergebnis zusammensetzt.

Aus den 130 «Christkindern» ragen heraus:

- 1 Ständerat geboren am 25. Dezember 1863,
- 1 Äbtissin, geboren am 24. Dezember 1870,
- 1 Schützen-Oberstleutnant, geboren am 25. Dezember 1877.

Hier darf aber gleichzeitig nicht ausser Acht gelassen werden, dass diese Weihnachtsgeburtsdaten zugleich auf Sonnenjahre (drei aufeinander folgende) eintreffen.

Ob die Sonne als Jahresregent auf die in einem Sonnenjahr geborenen Menschen wirklich einen gewissen Einfluss ausübt oder nicht, ist hier die Frage. Es hat zu allen Zeiten Beispiele gegeben, die dafür und die dagegen gesprochen haben. Erstere liefern Beobachtungen über den Abglanz der Sonne am Menschen, die befürworten, dass wenn einer für Ehren empfänglich veranlagt ist, wenn er in einem Sonnenjahr geboren ist, dafür eine grössere Schwäche habe, als die andern. Warum aber einer ehrenempfänglich veranlagt wird und der andere weniger, ist wieder eine andere Frage. Mit der Universalerklärung: Zufall! kann jede Frage beantwortet werden. Was ist aber Zufall?

Die gleichen Geburtenregister enthalten seit 1850 folgende drei Geburtsgruppen:

- | | |
|-------------|--|
| I. Gruppe | 1. Geboren Stans 1. April 1863
Gestorben Stans 25. April 1925
Knabe
Geheiratet Stans 2. Juli 1897
Kinderlos
2. Geboren Stans 2. April (Gründonnerstag) 1863
Gestorben Stans 20. Oktober 1928
Knabe
Geheiratet Stans 22. Juni 1883
8 Kinder
3. Geboren Stans 3. April 1863
Gestorben Stans 7. Mai 1864
Knabe
Ledig |
| II. Gruppe | 1. Geboren Stans 23. Dezember 1899
Mädchen
Geheiratet Stans 14. April 1924
8 Kinder
2. Geboren Stans 24. Dezember 1899
Gestorben Stans 18. Juli 1955
Mädchen
Ledig
3. Geboren Stans 25. Dezember 1899
Mädchen
Ledig |
| III. Gruppe | 1. Geboren Stans 27. März 1907
Knabe
Ledig |

2. Geboren Stans 28. März (Gründonnerstag) 1907
Knabe
Geheiratet Stans 8. Juli 1933
3 Kinder
3. Geboren Stans 29. März 1907
Knabe
Geheiratet Stans 7. September 1934
5 Kinder

Ist das eine Laune der Natur oder das Werk einer unsichtbaren Lenkung? Was sagen grössere Zahlen weiteren Raumes zivilstandsamtlicher Urkundlichkeit? Vielleicht ist da doch etwas näher an die Grenze des Verhältnisses der höheren Schöpfung zur niederen Welt heran zu kommen und die instinktive Volksmeinung über die «Christkinder» zu ergründen.

Aus dem Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache (150. Heft)

Von *Wilhelm Altwegg*, Basel

Mit den Belegen für *Toggeli* und *Toggi* als Bezeichnungen eines dämonischen Wesens führen der Schluss des vorausgegangenen und der Anfang des neuen Heftes zurück zu dem urtümlichen animistischen und präanimistischen Denken, nach dem wie beim Werwolf, in Sagen und Märchen, im Traumleben und kindlichen Wünschen sich ein und dasselbe Wesen in verschiedenen Gestalten verkörpern kann.

Das böse *Toggeli*, das schon 1438 genannt und dem lateinischen Incubus und dem griechischen Ephialtes gleichgestellt wird, setzt sich, neben anderem Plagen und Schaden, gleich dem *Schrätteli* besonders gerne einem Schlafenden auf die Brust, dass ihn die ängstigende Beklemmung und Wehrlosigkeit befällt, die dann auch nach dem Schwinden des Glaubens an den verursachenden Dämon dessen Namen behalten hat. Bei seiner Unheimlichkeit begreifen sich die unzähligen Mittel, es fernzuhalten oder sich seiner zu entledigen. Erscheinen tut es in Grauen erregender Menschen- und in Tiergestalt, als Schmetterling und namentlich als schwarze Katze, aber auch in unauffälligen Dingen wie einem Strohalm, einer Nadel, einem Garnknäuel. Hinter all diesen Erscheinungsformen steht in Wirklichkeit eine Hexe oder sonst ein Mensch, der aber die Fähigkeit besitzt, nächtlicherweile «auszugehen» und sich bald klein, dass er durchs Schlüsselloch schlüpfen kann, bald wieder gross zu machen und sich eben in die mannigfaltigen Gestalten des *Toggeli* zu verwandeln. Was aber der Mensch im Toggelizustand erfahren hat, das bleibt ihm auch nach der Rückver-